Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 7 (1902-1903)
Heft: 3

Artikel: Ein Weihnachtsverslein für unsere Kleinsten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310309

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein Hauptaugenmerk durchaus auf einen Neubau richten. 2. Es sei vom Zentralvorstand in nächster Zeit energisch die Förderung der Heimangelegenheit an Hand zu nehmen und die Erwerbung eines günstigen Bauplatzes anzustreben. 3. Für den Neubau möchte eine möglichst erhöhte Lage im Stadtbezirk gewählt werden.

In der Diskussion spricht sich der Vorstand für einen Neubau aus, die Erwerbung eines Bauplatzes soll der nächsten Generalversammlung zum Entscheid vorgelegt werden und die Urabstimmung der kommenden Festzeit wegen nach dem Neujahr stattfinden.

5. An zwei erkrankte Lehrerinnen sollen je Fr. 150 als Beitrag an die Kurkosten ausgerichtet werden. Für unsere arme, alte Kollegin in Utzigen wird eine bescheidene Weihnachtsgabe beschlossen.

6. Stellenvermittlung. Von Frau Zurlinden-Bern sind die Vorschläge des Nationalkomitees der „Freundinnen junger Mädchen", die Errichtung einer Stellenvermittlung betreffend, eingelangt. Bevor weitere Beschlüsse gefasst werden können, ist die Sektion Zürich um ihre Ansicht über die Vorschläge zu befragen.

7. Konstituirung des Vorstandes. Derselbe hat sich folgendermassen konstituirt: Präsidentin Frl. Dr. E. Graf, Vizepräsidentin Frl. Fanny Schmid, Kassiererin Frl. Anna Stettler, I. Schriftführerin Frl. E. Stauffer, II. Schriftführerin Frl. R. Pulver, Beisitzerinnen Frl. R. Preiswerk-Basel, Frl. S. Wirz-Sissach, Frl. M. Hämmerli-Lenzburg, Frl. J. Hollenweger-Zürich.

Zum Schlusse verdankt die abtretende Präsidentin Frl. Haberstich dem Vorstand seine freundliche Unterstützung bei der Vereinsarbeit und wünscht ihrer Nachfolgerin und den Bestrebungen des Vereins den besten Erfolg.

Der Vorstand.

Abstinenten-Ecke.

Neu eingetreten: Ein Mitglied in Bütschel.

Göthe schreibt in seinem Tagebuch im April 1780: „Wenn ich den Wein abschaffen könnte, wäre ich sehr glücklich; ich trinke fast keinen Wein und gewinne täglich mehr in Blick und Geschick zum tätigen Leben." Und in einem Brief an seinen Sohn (3. Juni 1808) nennt er den Wein „ein Getränk, das mehr, als man glaubt, einem besonnenen, heitern und tätigen Leben entgegenwirkt."

G. Z.

Ein Weihnachtsverslein für unsere Kleinsten.

Mit em Winter, mit de Flocke
Chunt di schönsti Zyt im Jahr;
Firlech töne d'Wiehnachtsglocke,
Fröhlech jublet d'Chinderschar.

Lang scho hei mir müesse plange,
D'Tag' und Stunde hei mer zellt,
S'het üs Wunder gno afange,
Ob au üs e Baum sig b'stellt?

Ändlech isch dä Tag erschiene,
D's Wiehnachtchindli isch jetz cho,
Zu de Chlinste vo de Chline
Hets der Weg vom Himmel gno. —

D's Wiehnachtchindli wohnt dert obe,
Dert, im schöne Stärneland;
Gold isch i sy Schleier g'wobe,
Schneewyss glitzeret sys G'wand.

Mit de'n Auge lieb und fründlech
Luegt's vom goldne Himmelssaal,
Kennt — seit's Müetterli — ganz gründlech
Jedes Chind im Aerdetal.

'S güggelet dür d'Türespältli,
'S luegt dür jedes Schlüsselloch;
Wenn's au fyschter isch im Ghältli,
D's Wiehnachtchindli gseht eim doch.

'S luegt, öb d'Buebe rüig sitze,
Oeb si d'Füessli still cheu ha,
Oeb si artig d'Griffel spitze,
Folge tüe enanderena.

'S luegt, wie d'Meiteli Lätsche mache,
'S gseht, öb d'Händli suber sy,
Oeb nid d's Müüli geng tüi lache,
Oeb au d's Züngli schwig derby.

D's Wiehnachtchindli isch en Aengel,
Uese Heiland het's üs gschickt,
Dass im Aerdeland voll Mängel
Au d's ärmst Chindli wärd beglückt.

Hüt vor viele hundert Jahre
Isch er cho, es Chindli chlyn.
Gsunge hei-n-ihm d'Aengelschare
I der Nacht bim Stärneschyn.

Mir au wei ihm fröhlech singe,
Danke, was es jedes mag.
Häll söll üses Liedli klinge —
Ihm zur Ehr, am Wiehnachtstag. *M.*

Sprechsaal.

Zur Heimfrage. Das Projekt Rubigen war begraben und mit ihm die Streitaxt zwischen den Gegnerinnen und Anhängerinnen des alten Hauses. Nun sehe ich mich leider genötigt, darauf zurückzukommen. Die Ausführungen der Frl. Zehnder, St. Gallen, in Nr. 2 unseres Blattes, zwingen mich dazu. Es sei mir deshalb gestattet, zur Rechtfertignng des Vorstandes und unser aller, die wir *für* Rubigen waren, einiges vorzubringen, damit wir vor der Lehrerinnenschaft nicht in allzu schlechtem Lichte dastehen, als solche, die unbedacht und in leichtsinniger Verblendung dem Verein ein gänzlich verfehltes Projekt vorgelegt hätten. Wie bekannt, brachte an der letzten Generalversammlung die Sektion Basel die Anregung, es möchte nun endlich mit der Gründung des Heimes Ernst gemacht werden. Der Vorstand solle sich mit der Sache ernstlich beschäftigen, und wenn das erste Heim auch nur in ganz bescheidenem, unsern Mitteln angemessenen Rahmen erstellt werde, so sei das besser, als ein allzulanges Zuwarten. Der Wunsch Basels wurde zum Beschluss erhoben. Diesem Beschlusse gemäss handelte der Vorstand, wenn er Rubigen als erstes Lehrerinnenheim in Aussicht nahm. Es lag in dem Projekte des Vorstandes viel Bescheidenheit und Zurückhaltung. Bern machte den Anspruch auf das erste Heim, aber nicht auf ein stol-